

**Hrsg. Ullrich Junker**

**Die Josephinenhütte  
in Schreiberhau  
lieferte der  
Heckert'schen Glasveredelung  
in Petersdorf die Rohgläser.**

**© im Dezember 2021  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**

# Königlich privilegierte Berlinische Zeitung

von Staats- und gelehrten Sachen.  
Vossische Zeitung.

N° 264.

1879.

Morgen-Ausgabe.

Abonement vierwöchentlich für Berlin 6 Mk. 50 Pf.  
excl. Botenporto, ins Deutsche Reich und ganz  
Ostpreußen 7 Mk. 50 Pf.  
Bestellungen nehmen die Postanstalten des In- und  
Auslandes an, in Berlin die Expedition Breite Str. 8.  
Inserat: die Petit-Zeitung 40 Pf.

Sonntag den 21. September.

Agence für Frankreich:  
Compagnie Générale de Publicité Etrangère  
G. L. Vaugeois & Cie.,  
81 bis Faubourg Montmartre  
Paris.

Im Verlage Vossischer Erben.

Medaillen und Expedition Breite Straße No. 8, Berlin C.

Redacteur Hermann Kleine in Berlin.

## Die Kunstindustrie auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung

Unter den, durch einen künstlichen Prozeß erst hergestellten Materialien der technischen Künste, in deren Bearbeitung zum Nutzen und zum Schmuck des Lebens sich der bildnerische Sinn der Menschheit bereits in der ältesten geschichtlichen Vorzeit betätigt hat, gehört neben dem gebrannten Thon, das Glas. Jede Blütenepoche der Künste und Kunstgewerbe hat uns die Zeugnisse davon hinterlassen, zu wie reizvollen edlen Gestaltungen dieser Stoff durch das kunsttechnische Genie verarbeitet und mit welchem wahrhaft bestrickenden Zauber deren Oberfläche dadurch geschmückt werden kann. Der neueste Aufschwung auf allen kunstgewerblichen Gebieten bei den heutigen Culturnationen, hat denn auch selbstverständlich für die Kunstglaserei seine Kraft bewährt, Venedig und Oesterreich haben den Anfang gemacht. Die Namen Salviatt's und Lobmeyer's reihen sich würdig den ruhmvollsten in der Geschichte der Kunstglaserei an. Neuerdings sind preußische Fabriken jenen gefolgt; und, ohne

sie nachzuahmen, auf eigenen, selbstgefundenen Wegen hat eine der ersten Glashütten in dem alten Heimats- und Lieblingssitz der vaterländischen Glas-Industrie Schlesien, die Fritz Heckert'sche Hütte, Eroberungen auf diesem Gebiet gemacht, Erzeugnisse geschaffen, die in ihrer besonderen Art den Vergleich mit den glänzendsten Produkten des Auslandes nicht mehr zu scheuen haben. Da die genannte Kunstglasfabrik schon seit längerer Zeit eine Hauptfiliale in Berlin errichtet hat (Georg Danziger, Ecke der Wilhelms- und Leipziger Straße); da ausschließlich Berliner Künstler für sie als Erfinder und Zeichner ihrer Gefäßformen und Dekorationen tätig sind, und sie zu alle dem noch seit einem Jahr schon hier einen Brennofen für ihre Erzeugnisse etablierte, in welchem bereits so manche ihrer gelungensten und kostlichsten Stücke hergestellt sind so ist der von einer Seite her gegen Fritz Heckert erhobene Vorwurf, daß er, weil seine Haupthütte in Petersdorf bei Warmbrunn steht, mit seinen Kunstgläsern sich unberechtigt an einer Berliner Gewerbeausstellung beteilige, eine völlig unmotivierte und zerfällt in sich selbst. Wir haben im Gegenteil alle Ursache, uns dieser Beteiligung zu erfreuen. Gereichen doch F. Heckerts Erzeugnisse, wie noch jeder ihrer Besucher empfunden hat, zu einem besonders anmutigen Schmuck, dessen kräftige Wirkung auf die Erhöhung und Verfeinerung des allgemeinen Geschmacks in diesen Dingen noch dazu nicht hoch genug anzuschlagen ist. Aber ehe ich mich zur Betrachtung der Glas-Ausstellung im Innern des Ausstellungsgebäudes wende, ist jenes höchst sehens- und merkwürdigen Produkts

der Glasindustrie und sehr mannigfacher Techniken der Bearbeitung des Materials, zu gedenken, welches in dem Vorgarten prangt, des großen Glaspavillons von Westphal und Ganter. Nach dem Entwurf des Baumeister Grunert ist hier ein sechsseitiger Pavillon mit zierlicher Zinkkuppel (diese, wie alle Klempner- und Zinkguß-Arbeiten von Barella Nachfolger, Inhaber: B. Bleyle und Walter, ausgeführt) von einer Laterne getönt errichtet, dessen Wandbekleidungen, Decke, Fußboden, kurz sämtliche architektonische Flächen innerhalb des zinkenen Skeletts aus Spiegel- und Fensterglas bestehen. An der Dekoration dieser Flächen, der Fenster und der in dem Pavillon selbst ausgestellten Gegenstände, welche nicht nur gläserne sind, sondern auch solche, die aus poliertem Stahl und Eisen, aus Porzellan, Marmor und gebranntem Ton bestehen, ist zur Dekoration das neu patentierte Sandblasverfahren angewendet; während in der Behandlung der Glasflächen auch alle neuesten Fortschritte in der Kunstglaserei, der Glasätzerei, Biegerei, Malerei und Vergolderei gezeigt werden sollen. Wie ich höre ist Vieles in diesen reich decourten Gläsern speziell für den Export nach dem Orient, der dafür ein starker Abnehmer ist, und somit auch für dessen etwas lärmenden Geschmack gearbeitet. Das Ganze, architektonisch schön und gefällig gegliedert, von heiteren leichten Verhältnissen und wohlberechneter Teilung der Flächen ist von außerordentlich reichem dekorativem Effect. Der rundbogigen Eingangspforte an der Südseite entsprechen die rundbogigen hohen Fenster der übrigen Seitenwände. Ihre großen Glastafeln sind durch ge-

ätzte sgraphittoähnlich behandelte, Zeichnung, teils Idealfiguren, darunter solche von der schönsten Zeichnung, teils auf farblosem, teils auf licht- und mattfarbigem Grunde decorirt; besonders gelungen ist jene tanzende Mänade in dem leicht orangefarbig getönten Fenster, rechts vom Eingang. Die Eckpilaster sind mit schwarzen Glastafeln bekleidet, die ihrerseits mit Ornamenten, phantastischen Chimären und weiblichen Gestalten annähernd, indischen Stils, Tänzerinnen, Gauklerinnen, teils in silbernen, teils in goldenem Ton gehalten, geschmückt sind. Oben am Ansatz des Kugeldaches hangen, von Trägerfiguren gehalten, entsprechend geformte Ampeln herab. Gewiß: der Beweis, wie wir es in allen diesen Künsten der Glasbehandlung im Großen so herrlich weit gebracht haben, ist der Fabrik von Westphal und Ganter, die ihn mit und in diesem originellen Kiosk zu liefern bezweckte, vortrefflich gelungen.



8. November 1879

Nachdem die Schlesische Zeitung es abgelehnt hat, meiner Erwiderung auf ihre Correspondenz in Nr. 503 Raum zu geben, wende ich mich in dem Vertrauen, daß die schlichte Wahrheit trotzdem ein Plätzchen in der Presse finden wird, an die Redaction der Breslauer Zeitung mit der Bitte, in ihren Spalten mir eine möglichst kurze Darlegung der Tatsachen zu gestatten, an welche si die von der Schlesischen Zeitung gegen mich eröffnete Polemik knüpft.

In Nr. 264 der Vossischen Zeitung schrieb am 21. Septbr, d. J. Herr L. Pietsch über die Erzeugnisse „einer der ersten Glashütten in dem alten Heimats- und Lieblings-sitz der vaterländischen Glasindustrie, Schlesien, der Fritz Heckert'schen Hütte zu Petersdorf“ unter anderem Folgen-des:

„Was ihnen ihre Besonderheit und ihren unübertroffenen Reiz gibt, das sind ebenso ihre Formen, ihre plastische Gestaltung und Decoration, wie die Zeichnung der ihre Oberfläche schmückenden Zierraten und die n dieser meist in Emailmalerei ausgeführten und der Glasmasse selbst ..... Die besondere Art der Färbung der Glasmasse dieser Heckert'schen Gefäße, Teller und Platten beruht bekanntlich in dem, durch das Blasen des geschmolzenen Materials

über metallischen Dämpfen erzeugten, Jrisiren. Aber von unendlicher Mannigfaltigkeit sind nachgerade die Nüancen dieses Jrisirens geworden, welche es Heckert gelungen ist, seinem Glase zugeben.“

Diese Worte stehen in schroffem Gegensatz zu dem wirklichen Sachverhalt, da Herr Fritz Heckert kein Stück Glas fabricirt, sondern nur die Hohlglas-Artikel, welche er zum Teil nach eigenen Zeichnungen und Mustern von der Gräfl. Schaffgotsch'schen Josephinenhütte bezieht, schleifen, decoriren und montieren lässt. Die Josephinenhütte hätte – wie sie dies schon wiederholt getan – die in den oben abgedruckten Sätzen liegende Uebertragung eigner Leistungen auf den Namen Fritz Heckert vielleicht auch dieses Mal stillschweigend hingenommen, wenn nicht ein durchaus Unbeteiliger, der bei dieser Angelegenheit kein eignes Interesse zu vertreten hatte, Herr Stadtrat Hahn aus Berlin, rein um der Wahrheit willen es für angemessen gehalten hätte, der Vossischen Zeitung eine tatsächliche Berichtigung zu über senden. Um Ihnen zu zeigen, wie sachgemäß dies Schriftstück gehalten war, wie vollkommen es jede persönliche Invective gegen Herrn L. Pietsch vermied, erlaube ich mir es beizulegen, Wer es gelesen, wird schwerlich begreifen, welche Gründe die Redaction der Vossischen Zeitung und andre Berliner Blätter bestimmen konnten, ihm die Aufnahme zu versagen, Das Sträuben der Berliner Zeitungen gegen die Zulassung einer zweifellos begründeten Richtigstellung der Wahrheit bewog mich jetzt, aus der vollkommenen Zurückhaltung, welche ich bisher beobachtet hatte, herauszutreten

und die Schlesische Zeitung um die Aufnahme des berichtigenden Aufsatzes des Herrn Stadtrat Hahn zu ersuchen. Meine Bitte wurde abschlägig beschieden. Die Schlesische Zeitung erklärte, für eine Widerlegung von Aeußerungen, die in einem Berliner Blatte ausgesprochen seien, wären ihre Spalten nicht der Ort. Wiewohl sie die ganze Angelegenheit als eine ihr fremde von sich abwies, überraschte sie am 28. Octbr., ohne überhaupt dem Artikel des Herrn Stadtrat Hahn Aufnahme vergönnt zu haben, ihre Leser mit Erwiderung dieses Artikels aus der Feder des Herrn L. Pietsch. In den einleitenden Worten, welche die Redaction dem Schreiben ihres Herrn Mitarbeiters vorausschickt, teilt sie ihren Lesern mit, daß Herr Director Pohl in Josephinenhütte Herrn Pietsch beschuldige, „über die näheren Verhältnisse des Fr. Heckert'schen Geschäfts-Betriebes“ falsch unterrichtet zu sein und versichert sofort, dieser Vorwurf sei, wie alle gegen Herrn Pietsch erhobenen, „völlig aus Luft gegriffen. Was man von dieser Versicherung zu halten hat, sieht jeder aufmerksame Leser aus dem von Herrn Pietsch selbst mit ehrenwerter Offenheit abgelegten Geständniß, daß seine Anschauungen über den Heckert'schen Fabrik-Betrieb bis in jüngste Zeit irrige gewesen seien, daß er „nicht zutreffend das Petersdorfer Institut mit dem Namen einer Glashütte bezeichnet“ habe. Dieser Widerruf des Herrn Pietsch wäre vollkommen befriedigend, wenn an ihn nicht einige Sätze sich anschlössen, welche mit den früheren Aeußerungen desselben Herrn in der Vossischen Zeitung in einem bemerkenswerten Gegensatze stehen. Wenn Herr Pietsch in der Schlesischen Zeitung angibt, ihn habe an den Heckert'schen

Glas-Artikeln nur die wirklich von Heckert geschaffene, „künstlerische Form und Decoration“, nicht die Glasmasse „interessieren und beschäftigen können“, so müssen wohl seine eigenen, fünf Wochen älteren Zeilen über die „unendlich mannigfaltigen Nuancen des Jrisirens, welche es Heckert gelungen, seinem Glase zu geben“, seinem Gedächtnis ganz entchwunden sein. Wie vereint sich ferner der nächste Satz: „nicht das Rohglas, sondern die Formen, die künstlerische Decoration durch geschliffenen Zierrat und durch Malerei in Emailfarben“ seien es, welche „bei allen Beurteilern den Heckert’schen Fabrikaten den außerordentlichen Erfolg verliehen“, mit dem in der Vossischen Zeitung von Herrn Pietsch abgegebenen Urteil, nach welchem gerade in der eigentümlichen Art der Färbung der Glasmasse ein besonderer Reiz des Heckert’schen Glases liegen sollte? Hat das Rohglas, dessen „unendlich mannigfaltigen Nuancen des Jrisirens“ Herrn Pietsch fünf Wochen vorher zu seiner überschwänglichen Lobrede begeisterten, jetzt, seit es sich als Fabrikat der Josephinenhütte entpuppt hat, für Herrn Pietsch seinen Farbenglanz verloren ?

Von den weiteren Ausführungen des Herrn Pietsch gehört, mit Ausnahme der Angabe über die Existenz eines Heckert’schen Brennofens in Berlin, keine zur Sache. Die ganze Schilderung der Heckert’schen Werkstatt in Petersdorf war vollkommen überflüssig. An der Existenz dieser „Glaserie“ hat Niemand gezweifelt.

Der Rest der an meine Adresse gerichteten Correspondenz der Schlesischen Zeitung beschäftigt sich mit einem

durchaus vertraulichen, nicht vor die Oeffentlichkeit gehörigen Privat-Briefe des Herrn Stadtrat Hahn an mich. Ich hatte in einem hier übel angebrachten Vertrauen der Redaction der Schlesischen Zeitung diesen Brief zur Einsicht zugeschickt, um ihr zu zeigen, daß vor der Einsendung des Artikels des Herrn Stadtrat Hahn an sie Nichts unversucht geblieben sei, ihn in Berlin zu veröffentlichen. Die Redaction hat – ohne meine Genehmigung dazu nachzusuchen – diesen Brief Herrn L. Pietsch übersendet, über mein Eigentum wie über ihr eigenes verfügt. Da ich jede öffentliche Discussion über diesen Privat-Brief als durchaus unberechtigt betrachte, will ich mich einer besonderen Kritik des Verhaltens der Schlesischen Zeitung in dieser Angelegenheit entschlagen und das Urteil darüber getrost der Oeffentlichkeit anheimstellen.

Josephinenhütte, den 6. November 1879.  
F. Pohl.

# Königlich privilegierte Berlinische Zeitung

N° 311.

Morgen-Ausgabe.

Abonnement vierstündig für Berlin 6 Mkr. 50 Pf.  
excl. Postzoll, für das Deutsche Reich und ganz  
Österreich 7 Mkr. 50 Pf.  
Bestellungen nehmen die Postanstalten des In- und  
Auslandes an, in Berlin die Expedition Breite Str. 5.  
Lieferat: die Petit-Zeile 40 Pf.



1879.

Freitag den 7. November.

Agenzia für Frankreich:  
Compagnie Générale de Publicité Étrangère  
G. L. Danha u. Cie.,  
31 bis Faubourg Montmartre  
Paris.

Zum Verlag Vossischer Erben.

Redaktion und Expedition Breite Straße No. 8, Berlin C.

Redacteur Hermann Kieke in Berlin.

Von Herrn Fritz Heckert in Petersdorf, dem rühmlichst bekannten Fabrikanten jener künstlerisch durch metallischen Farbenschimmer und gemalte Dekoration in Emailfarben veredelten Hohlgläser, welche auf der Gewerbeausstellung und auf den Weihnachtmessenden so großen und berechtigten Erfolg errangen, geht uns nachfolgende Zuschrift zu, der wir bereitwillig den gewünschten Abdruck gewähren:

„In Folge einer in der „Vossischen Zeitung“ enthaltenen sehr günstigen Beurteilung meiner in Berlin ausgestellt gewesenen Glasmaaren ist eine Polemik hervorgerufen worden, in welche auch Herr Direktor Pohl von Josephinenhütte mit hineingezogen worden ist, Ich bedaure dies aufrichtig; denn die Erfolge, welche ich in meiner Glaswarenfabrikation erreicht habe – ich besitze eine Werkstatt dafür in Petersdorf, aber keine Glashütte“, in welcher das „Rohglas“ hergestellt würde; sondern beziehe dieses aus der Josephinenhütte – verdanke ich zum großen Teil dem Leiter der

letzteren, welcher durch seinen reichen Schatz von Fachkenntnissen mir stets in der uneigennützesten Weise mit Rat und Tat bereitwilligst beigestanden hat. Dies halte ich mich für verpflichtet öffentlich zu erklären.

Ich erkläre ferner ausdrücklich, daß ich sämtlichen in öffentlichen Blättern über meine Fabrikate veröffentlichten Artikeln vollständig fernstehe.“

Fritz Heckert in Petersdorf bei Warmbrunn.